

„rheinländische Rosa“ noch keine Provenienz benannt werden könne. Den schönen Untertitel seines Vortrages, „Rot wie Pfirsichblüten“, setzte er sicher als bekanntes Zitat voraus, Unterzeichnender gesteht, ihn nur aus einem Bericht F. v. Quasts und F. A. Stülers zur Trierer Liebfrauenkirche von 1865 zu kennen, der den „rötlichen (Pfirsichblüten)Ton“ der Gewölbekappen beschreibt (zit. bei F. Buch, *Ferdinand von Quasts konservatorische Arbeiten*, 1990, S. 187).

Den Abschluß der Tagung bildeten höchst informative Referate ausländischer Kollegen. Pál Lövei (Budapest) stellte Quaderbemalung an mittelalterlichen Profanbauten in Ungarn vor. Der Marienburg waren zwei Referate gewidmet. Maciej Kilarski (Danzig) sprach zunächst über die Farbigekeit der ersten Schloßkapelle. Ein Teil seiner Ausführungen war archäologischen Beobachtungen zum Chorschluß gewidmet, mit denen die alten, von Steinbrecht übergangenen Befunde von Johannes Matz (1882 im *Zentralblatt der Bauverwaltung* veröffentlicht) und ebenso ein Gutteil von dessen farbigen Zeichnungen sich bestätigten — ein schöner Beleg für das Gewicht, das Bauaufnahmen des 19. Jahrhunderts auch in Hinsicht der Baufarbigkeit haben. Kazimierz Pospieszny (Marienburg) stellte das Ausmalungssystem des Hochmeisterpalastes der Marienburg vor, zwei Vorträge also, deren Drucklegung dringend zu wünschen ist. Denn vor allem Einzeluntersuchungen an wegweisenden Bauten sind, wie sich auch auf dieser Tagung zeigte, besonders fruchtbar: Nichts Geringeres ist zu erwarten als die Restaurierung unseres Bildes von der mittelalterlichen Architektur.

Peter Findeisen

MARGARET OF YORK, SIMON MARMION, & „THE VISIONS OF TONDAL“
Symposium vom 21.—24. 6. 1990, Malibu, J. Paul Getty Museum, und San Marino/
CA., Huntington Library

(mit vier Abbildungen und einer Figur)

Seitdem das J. Paul Getty Museum in Kalifornien 1983 die 144 Objekte umfassende Handschriftensammlung Peter und Irene Ludwig (Aachen) kaufen konnte, erwirbt die Handschriftenabteilung dieses Museums laufend weitere Manuskripte. 1987 übernahm das Museum zwei (ursprünglich im selben Codex eingebundene) Handschriftenteile aus der Slg. Philip Hofer, Bibliothekar der Harvard Universität: „*Les Visions du Chevalier Tondal*“ (Getty Ms. 30) und „*La Vision de l'Ame de Guy de Thurno*“ (Getty Ms. 31). Beide sind 1474 vom Schreiber David Aubert in Gent für die burgundische Herzogin und dritte Gemahlin Karls des Kühnen, Margarete von York, hergestellt worden (*J. Paul Getty Museum Journal* 16, 1988, S. 150 ff.).

Die Frühjahrsausstellung 1990 der Handschriftenabteilung des J. Paul Getty Museums „*The Visions of Tondal*“ and *Manuscripts from the Time of Margaret of York* zeigte sämtliche 20 Miniaturen des „Tondal“ [Abb. 8] sowie die Titelseite des „Guy de Thurno“ im Original. In der zu dieser Ausstellung erschienenen Broschüre werden diese Illustrationen dem Buchmaler Simon Marmion zugeschrieben und vollständig in Farbe reproduziert, zusammen mit erläuternden Einführungen und einer Zusammenfassung der Erzählung der „Visionen Tondals“ (Thomas Kren u. Roger S. Wieck: *The Visions*

of Tondal from the Library of Margaret of York. The J. Paul Getty Museum. Malibu 1990. ISBN 0-89236-169-7). Zudem zeigte die Ausstellung weitere Handschriften im Besitz des Museums aus den burgundischen Niederlanden und Nordfrankreich, u. a. das erst kürzlich erworbene Gebetbuch Karls des Kühnen (Getty Ms. 37; ehem. Slg. Durrieu) mit Miniaturen Liévin van Lathems.

Gleichzeitig waren in der Huntington Library alle 17 Miniaturen des Berlaymont-Stundenbuchs (HM 1173) ausgestellt, die ebenfalls Marmion zugeschrieben werden. Hier war auch jenes Exemplar von Caxtons Inkunabel „*Recuyell of the Historyes of Troye*“ (dem ersten Druck in englischer Sprache) zu sehen, in welches ein Kupferstich (Unikum) [Abb. 10a] eingeklebt ist, der Margarete von York bei der Entgegennahme eines Buches aus der Hand Caxtons zeigt.

Parallel zu diesen Ausstellungen fand ein Symposium mit 20 englischsprachigen Vorträgen statt:

1) Den ersten Schwerpunkt bildete die Person der Margarete von York (1446—1503) als Herzogin und (nach dem Schlachtod Karls 1477 bei Nancy) als Regentin ihres Wittums in Mecheln. Sie war die Schwester der englischen Könige Edward IV. und Richard III. (vgl. Shakespeares „my kingdom for a horse“), Besitzerin einer umfänglichen Bibliothek von rund zwei Dutzend Handschriften, die großteils von ihr selber in Auftrag gegeben wurden, alle in französischer Sprache geschrieben und z. T. illuminiert sind. (Georges Dogaer: Margareta van York, bibliofiele. *Studia Mechliniensia*, Mechelen 1973, S. 99—111).

2) Der zweite Teil des Symposiums galt der literarischen Überlieferung der „Visionen des Tondal“ und ähnlicher Schriften, die von Jenseitsvisionen berichten. Getty Ms. 30 ist bislang die einzige bekannte Handschrift mit einem Illustrationszyklus zur „Vision Tondals“; daneben sind verschiedene Druckausgaben des „Tondal“ mit Holzschnittillustrationen bekannt. Da Tondal mit seinem Schutzengel durch die Peinigungsstätten von Hölle und Fegfeuer reist und dabei manche Qualen selber durchstehen muß, zeigt die Handschrift eine Reihe von Höllendarstellungen (zur Dichtung vgl. Jacques Le Goff: *La naissance du Purgatoire*, Paris, Gallimard 1981, S. 256—273; deutsche Übersetzung: J.L.G., *Die Geburt des Fegefeuers*, München, dtv/Klett-Cotta 1990, S. 230—246). Verschiedene Referate befaßten sich daher mit der Ikonographie der spätmittelalterlichen Höllendarstellungen.

3) Schließlich war ein dritter Teil der Tagung der flämischen und nordfranzösischen Buchmalerei gewidmet, vorab dem umstrittenen Œuvre Simon Marmions als Tafel- und Buchmaler. Vgl. zu Simon Marmion die jüngeren Forschungsberichte von Edith Warren Hoffman (*Scriptorium* 23, 1969, S. 243 ff. u. 27, 1973, S. 263 ff.; *Art Bulletin* 60, 1978, S. 634 ff.) und Sandra Hindman (*ZfK* 40, 1977, S. 185 ff.).

Im ersten Hauptteil der Tagung vermittelte zunächst der Historiker *Wim Blokman* (*Leiden*) ein lebendiges Bild der Margarete von York (vgl. Luc Hommel: *Marguerite d'York ou la Duchesse Junon*. Paris 1959; Kat. Ausst. *Marguerite d'York et son temps*. Banque de Bruxelles. Brüssel 29. 9.—7. 10. 1967; Christine Weightman: *Margaret of York, Duchess of Burgundy, 1446—1503*. Gloucester u. New York 1989). *Pierre Cockshaw* (*Brüssel, Bibl. Royale*) verglich Margaretes Bibliothek mit anderen Bibliotheken

ihrer Zeit; diese umfaßte in der Hauptsache religiöse Traktate, oft (so auch beim „Tondal“) in der Form luxuriöser Folianten, wie sie bei den burgundischen Herzögen beliebt waren. *Nigel Morgan* gab, ausgehend von einer Liste von zwanzig Handschriften, einen Überblick über den Inhalt dieser religiösen Texte (vgl. Kathleen Chesney: Notes on some treatises of devotion intended for Margaret of York <Ms. Douce 365>. In: *Medium Aevum/Oxford* 20, 1951, S. 11–39). Es handelt sich um theologische Schriften, wie sie in den niederländischen Reformklöstern beliebt waren, mit denen die Herzogin rege Kontakte pflegte. Manche Texte, teils von Beichtvätern zusammengestellt, stehen im Zusammenhang mit dem Sakrament der Buße und der Fürbitte für die armen Seelen.

Drei Referate befaßten sich mit einzelnen Handschriften im Besitz der Herzogin: *Suzanne Lewis* (Stanford Univ.) stellte die Apokalypse der Margarete von York (New York, Pierpont Morgan M. 484) vor, um 1475 in Gent wohl von David Aubert geschrieben und mit 78 Miniaturen in Grisailletechnik illustriert. Otto Pächts Zuschreibung der Bilder an den Meister der Maria von Burgund ist umstritten; auf die Reproduktion dieser teilweise eigenwilligen Illustrationen im Symposiumsband darf man gespannt sein. *Walter Cahn* (Yale Univ.) besprach den kleinformatigen „Pilgerführer zu den römischen Stationskirchen“ (New Haven, Beinecke Library) mit einem Wochencursus zu diesen sieben Kirchen. Die 7 Miniaturen zeigen die Kirchenpatrone vor oder in den entsprechenden Kirchen, deren schematische Darstellung jedoch nicht auf die römischen Baudenkmäler Bezug nimmt. Die *Devotio Moderna* propagierte Frömmigkeitsübungen, verbunden mit Almosen und Gebeten in einheimischen Kirchen, als gleichwertigen Ersatz für die Gnaden einer effektiven Romfahrt. *Albert Derolez* (Gent, Universitätsbibl.) machte auf eine weitere Handschrift aufmerksam, die mit Margarete von York in Verbindung zu bringen ist und Auszüge zur römischen Geschichte enthält: „Justinus, In Trogi Pompei historias XLIV“, Escorial, Ms. e. III. 22. Nachzutragen ist hier auch Gent, Bibl. Arme Klaren Ms. 8, die kulturgeschichtlich interessante Handschrift mit der Vita der Hl. Colette (Charles van Corstanje u. a.: *Vita Sanctae Coletae* <1381–1447>. Tiel/Leiden 1982, mit allen Miniaturen).

Martin Lowry (Univ. Warwick/GB) vermittelte in seinem faszinierenden, mit slapstickartigen Einlagen gewürzten Votum ein lebendiges Bild von William Caxton [Abb. 10a], dessen Person gründlich erforscht ist. Caxtons *Recuyell*, das erste gedruckte Buch in englischer Sprache, entstand um 1474 in Brügge etwa gleichzeitig mit dem Getty-„Tondal“. Caxton selber hat den Text im Auftrag der Herzogin aus dem Französischen ins Englische übersetzt (vgl. Kat. Ausst. *William Caxton*. British Library, London 24. 9. 1976–31. 1. 1977).

Jeffrey Chipps Smith (Austin, Univ. of Texas) befaßte sich in seinem Referat „Margarete von York und die burgundische Porträt-Tradition“ mit den Bildnissen der Herzogin, die als Tafelgemälde und auf zahlreichen Miniaturen in Handschriften überliefert sind (vgl. etwa J. Bartier: *Charles le Téméraire*. Brüssel 1970; Kat. Ausst. *Le siècle d'or de la miniature flamande*. Brüssel/Amsterdam 1959, Nr. 191–199; Kat. Ausst. *Charles le Téméraire*. Bibl. Royale, Brüssel 1977, S. 17 ff.; *Les Primitifs Flamands I/5*, Brüssel 1962, S. 14–16). Auf diesen Porträts wird Margarete, meist im Gebet kniend, als „fromme Fürstin“ abgebildet (hingewiesen sei auf die seltener reproduzierten Miniaturen „Christus erscheint der Margarete von York“, London BL Add. Ms. 7970, f. 1v1 =

Kat. Ausst. *Caxton*, London 1976/77, Abb. S. 26, sowie „Margarete von York und Maria von Burgund mit der Hl. Anna“, Gebetbuch Windsor Castle, Royal Libr., mit Register der Genter St. Annengilde: *Burlington Magazine* 91, 1949, Fig. 26). Bemerkenswert sind zwei Dedikationsszenen, auf welchen Margarete ein Buch entgegennimmt (Jena, Univ. bibl. Ms. Gall. f. 85, Frontispizminiatur; Kupferstich mit Caxton [Abb. 10a]); frühere Beispiele dieses Typs zeigen als Empfänger ausschließlich den männlichen Herzog.

Im zweiten Hauptteil der Tagung untersuchte *Peter Dinzelbacher* (Univ. Stuttgart) die lateinische und volkssprachliche Überlieferung der von einem irischen Mönch im 12. Jh. in Regensburg verfaßten „Visio Tnugdali“. Ihre große Verbreitung im Spätmittelalter verdankt diese Schrift ihrer Aufnahme in Kurzfassung in das „Speculum historiale“ des Vinzenz von Beauvais. In verschiedenen Handschriften findet sich die Trias der Jenseitsberichte „Visio Tnugdali“ (vgl. *Verfasserlexikon* 2. Aufl., ed. K. Ruh, Bd. 5, 1985, Sp. 1231 ff., s. v. Bruder Marcus), „Guy de Thurno“ (VL 2. Aufl., Bd. 3, 1981, Sp. 299 f., s. v. Guido von Alet) und „Fegfeuer des Hl. Patrick“ (VL 2. Aufl., Bd. 2, 1980, Sp. 715 ff.), die sich alle mit dem Schicksal der armen Seelen und der Buße befassen. Auch Margarete besaß alle drei Schriften in französischer Bearbeitung.

Roger S. Wieck (New York, *Pierpont Morgan Libr.*) zeigte anhand einiger Beispiele, wie die spezifische Textform von Getty Ms. 30 die Illustration beeinflußt hat. Das irische Lokalkolorit der Urfassung ist in Auberts Text weitgehend beseitigt; so sind beispielsweise auf f. 17 [Abb. 9a] aus den beiden irischen Riesen Fergusius und Conallus, welche (der eine auf den Füßen, der andere auf dem Kopf stehend) wie zwei Säulen im Rachen des Ungeheuers Acheron stecken, zwei gewöhnliche Teufel geworden. F. 30v zeigt der Miniator den auf dem Eisenrost festgebundenen Lucifer, der mit seinen lanzenspitzenscharfen Nägeln die Seelen peinigt: Auberts Text gibt ihm 10 000 Hände, während die meisten Textzeugen bloß von 1 000 berichten. Bemerkenswert ist auch die reizvolle Darstellung der wie Nischenfiguren eines gotischen Portals in die Mauer eingelassenen Gestalten der himmelnäheren Bezirke (f. 33v u. 38v; Abb. 9b), zurückgehend auf ein Mißverständnis des lateinischen „*infra murum*“. Die angekündigte wissenschaftliche Faksimileausgabe wird erlauben, Auberts französischen Text (mit dem wichtigen Prolog an die Adresse der Herzogin) näher zu würdigen.

Darstellungen der Hölle und des Fegfeuers im 15. Jh. besprach *Dagmar Eichberger* (Univ. of Melbourne). Bilder zum Tod, zum Weltgericht, zu Hölle und Himmel enthalten Handschriften des „Cordiale de Quattor Novissimis“ (VL 2. Aufl. Bd. 2, 1980, Sp. 1217 ff.); Brüssel, BR Ms. 11'129, f. 90, zeigt ein Höllenbild in einem „Cordiale“ Philipps des Guten. Auch französische Bearbeitungen von Augustins „Gottesstaat“ enthalten (als Illustration zum 21. Buch) Höllendarstellungen (A. de Laborde: *Les manuscrits à peintures de la „Cité de Dieu“ de Saint Augustin*. Paris 1909); vgl. Philipps des Guten Handschrift Brüssel, BR Ms. 9006, f. 265v (*Scriptorium* 23, 1969, Abb. 104–106). Heranzuziehen ist auch das reiche Bildmaterial in den Stundenbüchern („Très Riches Heures“ des Jean Duc de Berry, Chantilly, f. 108 mit einem Lucifer exakt nach dem Text der „Visio Tnugdali“; London, Victoria & Albert Mus., Salting Nr.

1221, f. 153, Hölle, Läuterungsberg und Paradies simultan mit verschiedenen Motiven aus „Tondal“).

Thomas Kren (*Malibu, Getty Mus.*) wandte sich einem weiteren Text der Visionsliteratur zu, der „Vision des Lazarus“, welche 7 Höllenstrafen für die 7 Todsünden nennt. Französische Handschriften zeigen entsprechende Illustrationen (u. a. Paris, BN fr. 20107, f. 11–18; Gebetbuch Philipps des Guten in Paris, BN nouv. acq. fr. 16428, f. 35–42). Als Holzschnitte erscheinen diese Illustrationen im „Schäferkalender“, Guy Marchant, Paris und anderswo (*GW 5906–5914; Fig. 1*) sowie im von Vêrard edierten „Eguyllon de crainte divine pour bien mourir, avec les paines d’Enfer et de Purgatoire“.

Nigel Palmer (*Oxford Univ.*) besprach die Holzschnittillustrationen der Frühdrucke und Postinkunabeln der „Vision des Ritters Tondal“ (vgl. *Schramm* Bd. 16, Abb.



Fig. 1 Höllenstrafe für die Todsünde der Gefräßigkeit, Holzschnitt im „Schäferkalender“, Guy Marchant, Paris 1493

623—643 u. Bd. 20, Abb. 2192—2210). Diese wirken gegenüber den Miniaturen des Getty-„Tondal“ eher primitiv, illustrieren aber auch zusätzliche Szenen, die in der Handschrift nicht abgebildet werden. 1506 und 1509 druckt Bartholomeus Kistler in Straßburg ein mit besonderen Holzschnitten illustriertes „*Büchlein von den peinen*“, worin der Text der „Vision des Lazarus“ kombiniert wird mit einer Bearbeitung der „Visionen Tundals“; auch die Illustrationen kombinieren Motive des „Schäferkalenders“ mit jenen der früheren „Tondal“-Holzschnitte.

Im dritten Hauptteil des Symposiums befaßten sich zwei Referate zunächst mit den Simon Marmion zugeschriebenen Ölgemälden. *Rainald Grosshans* (Berlin, *Gemäldegalerie SMPK*) referierte über die Berliner Tafeln des Saint-Bertin-Altars anhand von Infrarotaufnahmen, welche die feine Unterzeichnung sichtbar werden lassen. Die Reproduktion und Interpretation dieses Bildmaterials im Symposiumsband wird neue Erkenntnisse fördern; für die Londoner Teile des Altars sind entsprechende Aufnahmen bereits zugänglich gemacht (*Les Primitifs Flamands I/11*, Brüssel 1970, S. 18 ff.). *Maryan Aynsworth* (New York, *Metropolitan Mus. of Art*) besprach die Tafelgemälde, welche mit Simon Marmion verbunden werden, und versuchte anhand stilkritischer und technologischer Analysen (u. a. Technik der Brokate) in eher restriktiver Weise, einen Kern zusammengehöriger Werke zu bestimmen. Ausgangspunkt bleibt Max J. Friedländers Liste (*Jb. für Kunstwissenschaft/Leipzig* 1923, S. 167 ff.; Paul Clemen: *Belgische Kunstdenkmäler*, Bd. 1, München 1923, 247 ff.); Marmion zugeschrieben werden neuerdings auch eine „Gregormesse“ (Toronto, Art Gallery of Ontario) und die „Madonna mit Kind“ (Melbourne, Nat. Gallery of Victoria; vgl. *Les Primitifs Flamands I/12*. Brüssel 1971, Nr. 133).

Eine Gruppe von Miniaturen, die andere (etwa auch Thomas Kren) Simon Marmion zuschreiben, bezeichnet *Antoine de Schryver* (*Gent*) nach den Illustrationen des Stundenbuchs für die englische Familie Louthe (Louvain-la-Neuve, Bibl. de l'Univ., Ms. A 2) als das Werk des „Louthe-Meisters“ (vgl. die Liste bei Georges Dogaer: *Flemish Miniature Painting in the 15th and 16th centuries*. Amsterdam 1987, S. 141—143; dagegen Thomas Kren (ed.): *Renaissance Painting in Manuscripts. Treasures from the British Library*. New York 1983, S. 31—39). De Schryver begründete in seinem Referat nochmals seine Optik einer differenzierenden Zuschreibung; zur Diskussion stehen auch die Miniaturen des „Tondal“ und „Thurno“ (Getty Ms. 30 und 31), hauptsächlich aber die Illustration kleinformatiger Stundenbücher im Umkreis des Meisters der Maria von Burgund (vgl. Literaturbericht Anne H. van Buren in: *ZfK* 38, 1975, S. 286 ff.).

Gregory T. Clark (*Sewanee/TN, Univ. of the South*) unternahm den Versuch, 11 teilweise oder ganz dem Louthe-Meister zugeschriebene Stundenbücher aufgrund des Brauchs (Textform, Kalender) zu lokalisieren. Es ergibt sich eine weite Streuung (Westfrankreich, Autun, Amiens, Cambrai, Tournai, England); die nähere Lokalisierung des Ateliers des Illuminators könnten jedoch acht weitere Stundenbücher ermöglichen, die zwischen 1465 und 1495 meist für die Benutzung in Cambrai oder Mons geschrieben wurden und deren Illustrationen von Vorlagen des Louthe-Meisters abhängig sind. Damit ist die Frage einer möglichen Identifizierung des Louthe-Meisters mit Simon Marmion (gest. 1489 in Valenciennes) erneut offen.

Bodo Brinkmann (Berlin) referierte über „Simon Marmions Beiträge zu Stundenbüchern aus Gent und Brügge“; anhand dreier Stundenbücher (Salting Stundenbuch, London, Victoria u. Albert Mus., Salting Ms. 1221; Huth-Stundenbuch, London BL Add. 38126; „Voustre demeure“-Stundenbuch, Madrid Bib. nac. Ms. Vit. 25—5 sowie Einzelminiaturen Berlin-Dahlem, Kupferstichkabinett 78 B 13) versuchte er zu zeigen, daß Marmions Atelier in Valenciennes auf Einzelblättern Miniaturen ohne Bordüren in die Zentren Brügge und Gent geliefert haben könnte, die dann dort mit Bordüren versehen und in die Stundenbücher eingefügt wurden. Bei allen drei Stundenbüchern war auch der Meister des Dresdener Gebetbuchs mitbeteiligt, mit welchem sich Brinkmann in seiner Dissertation (FU Berlin, Prof. R. Hauss herr) befaßt. Nach Brinkmann soll ein neu aufgetauchtes Einzelblatt mit einer „Hl. Anna selbdritt“ (Slg. Mark C. Morris, New York u. Michigan) aus dem Louthe-Stundenbuch stammen.

Sandra Hindman (Evanston/IL, Northwestern Univ.) stellte zwei Miniaturen aus einem unbekanntem Brevier zur Diskussion, welche sie Simon Marmion zuschreiben möchte („Hl. Jungfrauen“, New York, Metropolitan Mus., Slg. Lehman; „Szenen aus dem Leben des St. Denis“, Privatbesitz).

Abschließend stellte *Anne-Marie Legaré (Montreal Univ.)* einen Buchmaler, den „Meister des Antoine Rolin“, vor, welcher in Nordfrankreich die Nachfolge Simon Marmions angetreten hat und sowohl großformatige erzählende Werke als auch Stundenbücher (z. B. Baltimore, Walters Art Gallery W. 431) illustriert hat. Sie schreibt diesem um 1489—1501 tätigen Illuminator Illustrationen in 14 Manuskripten zu. Die Handschriften weisen einen gemeinsamen Initialentyp (goldener Akanthus-Körper auf blauem und rosa Grund) auf, der auch in Getty Ms. 30 und Ms. 31 sowie im Stundenbuch New York, Pierpont Morgan Libr. Ms. 6, auftritt. Aufgrund der Besitzer der Handschriften darf vermutet werden, daß der „Meister des Antoine Rolin“ in der Gegend von Mons tätig gewesen ist.

Sämtliche Referate des Symposiums werden in etwa zwei Jahren gedruckt erscheinen in einer reich illustrierten Monographie des J. Paul Getty Museums, hg. v. Thomas Kren, dem Kurator der Handschriftenabteilung. Zudem soll zu einem späteren Zeitpunkt eine Faksimileausgabe des „Tondal“ (Getty Ms. 30) mit wissenschaftlichem Kommentar erscheinen.

Fritz Oskar Schuppisser

PENSÉE, IMAGE ET COMMUNICATION EN EUROPE MÉDIÉVALE
A PROPOS DES STALLES DE SAINT-CLAUDE, JURA
Kolloquium in Saint-Claude und Lons-le-Saunier, 24.—26. September 1990

Im Zentrum der dreitägigen Veranstaltung im französischen Jura stand ein einziges Kunstwerk, das Chorgestühl der Kathedrale von Saint-Claude (bis 1737 Benediktiner-Abteikirche) aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.

Äußerer Anlaß der von den lokalen Initiatoren Abbé Pierre Lacroix und Frau Andrée Renon vorbildlich organisierten Tagung mit über hundert Teilnehmern war der Brand in der Nacht vom 25. auf den 26. September 1983, dem der Südteil des Gestühls weitge-